

Aga (um 1650), in der *Tekyeh* der Derwische (XVII. Jahrhundert), so wie in den Fliesen der *Scheikun-Moschee* (XVIII. Jahrhundert).

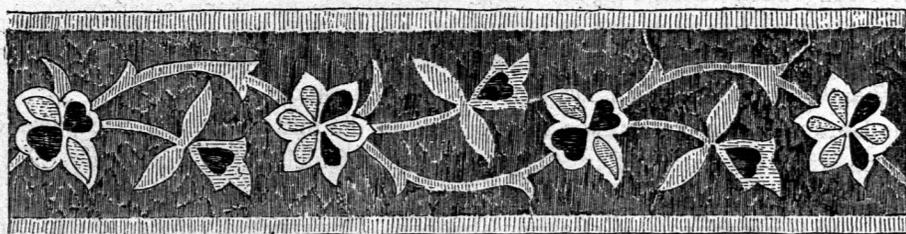
Im Bereiche der Türkenskunst finden sich sowohl an Gefchirren, wie an Wandfliesen Lüfterverzierungen, nur dass diese nicht, wie bei den spanisch-maurischen und den persischen Arbeiten des Mittelalters (siehe Art. 66, S. 59), auf das weisse Zinn-Email gemalt sind, sondern auf kobaltblauen Grund oder kupfergrüne Glasur. — Sechseckige Fliesen mit Inschriften und Arabesken in Goldlüfter auf grüner Glasur finden sich u. A. in der Moschee *Murad II.* zu Bruffa, am Sarkophag des 1553 daselbst beigefetzten Shah *Zade Mustapha*, eines Sohnes von *Soliman dem Prächtigen*.

Die Verkleidung durch Wandfliesen erreicht in den Constantinopolitanischen Moscheen ihre grösste Ausdehnung. Während in den älteren persischen und türkischen Bauten der Fliesenschmuck stets auf fest eingerahmte Wandfelder vertheilt wird, erscheint hier oft das ganze Innere ohne einfassende Glieder mit Fliesen verkleidet. Sie bilden gewissermassen die Uniform der Monumente, die aber wegen ihrer mechanischen Gleichmässigkeit und Buntheit das Auge oft mehr ermüdet, als reizt und belebt (Fig. 54).

Mit dem XVIII. Jahrhundert erstarb die nationale Kunst der Türken, so wie die künstlerische Production des Islam überhaupt, und nirgends als etwa in Indien, wo die Engländer bemüht sind, die altheimische Ueberlieferung und Uebung gegen die europäische Maschinenteknik zu schützen, zeigen sich auf einzelnen Gebieten die Anfätze zu Weiterbildungen. Aber wo es keine nationale Architektur mehr giebt, da giebt es auch kein künstlerisches Leben mehr; bald wird die einst so herrliche Kunst des Islam nur eine Kunst der Museen und Sammlungen sein.

104.
Schlusswort.

Fig. 55.



Friesorte in Thon-Mosaik aus Samarkand.